

ihre Heimathsorte verlassen, depossedirt. Die in Bulgarien lebenden Ausländer bleiben dem Schutze der diplomatischen Agenten anvertraut.

Die rumänische Armee verbleibt in der Defensive, doch erhält sie, um einer Offensive der Widdiner Truppen entgegenzutreten zu können, ein aus allen Waffengattungen combinirtes russisches Hülfscorps von 8000 Mann.

Bei dem Diner, welches Minister Cogalniceanu am 11. d. in Bukarest gab, — brachte Fürst Gortschakow einen Toast aus auf die Einheit der Parteien in Rumänien und versichert, Rußland sei entschlossen, nicht nur Bulgarien, sondern alle Länder des Orients unter seinen besonderen Schutz zu nehmen.

Namens eines russischen Consortiums unterhandelt die Creditanstalt mit österreichischen Eisenwerken wegen Lieferung von 300,000 Centnern Schienen für den vom russischen Obercommando angeforderten Eisenbahnbau Galatz-Bender bezugs schnellerer Beistellung der Bedürfnisse des russischen Heeres.

Aus Turmu-Magurelli wird gemeldet: Von Nikopolis aus beschließt man lebhaft die hiesigen russischen Batterien; nur einzelne Kosaken-Abtheilungen streifen bis zum Schipka-Paß, dessen weitere Befestigung die Türken energisch fortsetzen. — Eine rumänische Abtheilung recognoscirte auf dem jenseitigen Ufer bis Kom-Palanka und flüchtete hierauf nach kurzem Gefecht über die Donau zurück.

Konstantinopel berichtet zufolge hat England die Pforte über das eventuelle Einlaufen der englischen Schiffe in den Bosporus sonbirt und die Antwort erhalten, daß die Pforte nur Schiffen von Verbündeten gegen Rußland die Dardanellen öffne.

Montenegro lehnt jeglichen Waffenstillstand ab. In einem Briefe des Special-Berichtersatters des „Elenor“ aus Turm-Serwin finden sich folgende, den moralischen und physischen Zustand der rumänischen Armee betreffende Stellen:

Die rumänischen Truppen befinden sich in einem noch schlechteren Zustande als die Russen. Die Soldaten haben seit mehr als zwei Monaten keine Wäsche gewechselt; sie sterben beinahe Hungers und sind überhaupt in einem elenden Zustande. Bei dem, daß sie hungern, plagt sie das Ungeziefer, und verschiedene Krankheiten, hervorgerufen durch die schlechte Nahrung, den Schmutz, die Ermüdung und das Campiren im Freien, beunruhigen ihre Reihen. Nicht der geringste kriegerische Geist ist vorhanden, und wo immer sie die türkische Kriegsmacht treffen werden, wird letztere sie unausbleiblich schlagen, ja man kann starke Zweifel darcin setzen, ob sie überhaupt Stand halten werden. Der Armeecorps fehlt im strengsten Sinne des Wortes Alles, dessen sie bedarf. Sie hat keine Intendantur, keine Sicherheit in der Verpflegung und keine technische, keine Transport-Ausrüstung. Was Kanonen und Pferde betrifft, hängt sie von den Russen ab, die ihr entweder nur ungerne leihen oder überhaupt nichts geben.

Die Gegenproclamation des Sultans an die Bulgaren soll in den nächsten Tagen erscheinen. Sie ist im Entwurfe bereits fertig und harzt nur noch der großherlichen Unterschrift. Sie soll, ein wirkliches Gegenstück zu der Proclamation des Czar, sehr gemäßigt und versöhnlich gehalten sein und hauptsächlich betonen, daß die Bulgaren von Rußland keine Freiheiten zu erwarten haben, da Rußland seinen eigenen Unterthanen keine Freiheit gewährt.

Es soll im Hauptquartier des Großfürsten Michail einen sehr schlechten Eindruck gemacht haben, daß der persische Consul in Erzerum, Mirza El Kabir Khan, während der Vorbereitungen, die in dieser Stadt gegen eine eventuelle Eernichtung derselben von Seite der Russen getroffen wurden, offen für die türkische Sache Partei ergriß. Es soll die Anglegenheit vom russischen Gesandten in Teheran schon zum Gegenstande einer diplomatischen Erörterung gemacht worden sein.

Der Konstantinopler Correspondent des „Standard“ meldet: „Es ist höchst wahrscheinlich, daß Abdul Kerim, der Commandeur en chef, ersetzt werden wird. Suleyman Pascha, der Sieger von Montenegro, wird wahrscheinlich sein Nachfolger werden. Prinz Hassan, der Sohn des Scheive, hat dem Sultan ein Telegramm geschickt, worin er über die Unfähigkeit vieler Generale der Donau-Armee klagt und deren Entfernung verlangt. Es ist wahrscheinlich, daß Achmed Gub durch Mehemed Ali Pascha, einen anderen der in Montenegro erfolgreichen Generale ersetzt werden wird. Mehemed Ruchdi Pascha, der Ex-Großvezier, ist mit der obersten Controle der militärischen Angelegenheiten betraut worden. Hierin liegt eine gewisse Absicht. Das Vertrauen aller Parteien in Mehemed Ruchdi ist so groß, daß, wenn er zu irgend einer Zeit ferneren Widerstand für hoffnungslos erklärt, Jedermann bereit sein wird, zu Gunsten des Friedens zu sprechen.“

Am 7. d. Nachmittags wurde dem Mutascherrif von Tirnova angezeigt, daß drei russische Colonnen im Anzuge seien. Said Pascha, dem nur vier Bataillone Infanterie und einige hundert Reiter des Gendarmier-Regiments Salonihi nebst 5 Gebirgskanonen zur Verfügung standen und der auch keine weiteren Dispositionen hatte, ließ auf die Anmarschirenden Feuer eröffnen, doch setzten diese sich sofort in den Besitz der Tirnova dominirenden Höhen und bewarfen die offene Stadt mit Brandbomben, worauf Said Pascha die Klammung anbezahl, umso mehr, da acht Bataillone und 12 Escadrons Reiter nebst zwei Batterien ihm gegenüberstanden.

„Wer weiß es?“ entgegnete in gekuchelter Ernsthaftigkeit die junge Witze; „diese bürgerlichen Jacobiner sind keck und verwegen und lassen ihre Augen selbst durch den Glanz einer Grafenkrone nicht blenden. Doch ich will nicht stören, Cousine, ich will einmal nach der Wirklichkeit sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus unserm Gemeindeleben.

Thomas Weinhold und Martin Schnurgrad.

M. Schnurgrad: Es ist nun doch schon eine geraume Zeit seit der Einführung des neuen Gemeindegesetzes vergangen, so das man sich ein Urtheil über dasselbe bilden konnte. Ihr, mein lieber Gewitter! gehört zu jener zu den heftigsten Gegnern desselben; hat sich jeder eure Meinung nicht geändert? Was haltet Ihr noch davon? T. h. Weinhold: Ich wollte es Euch nun gerade heraus sagen, daß mir dieses neue Gemeindegesetz immer weniger gefällt, je mehr ich dasselbe kennen lerne und seine Wirkungen zu Tage treten sehe. Ich bin überhaupt ein Feind alles Neuen und Jahre lieber auf einem alten, gewohnten, wenn auch holperigen Wege, als daß ich zu einem neuen Schanze grabe und Steine zuführe. Das Altgewohnte, das mir keine Mühe und kein Kopfzerbrechen macht, weil ich mich darin auskenne, wie als alle diese neuen Einrichtungen, die mir vorkommen wie Fesseln am Fußgelenke eines Pferdes, die demselben die freie Bewegung hemmen. Entweder werden wir trotz aller neuen Gesetze die Alten bleiben und thun, wie wir bisher gethan, oder Anderen unseren Platz im Gemeinde-Regiment einräumen, die sich dabei wohl fühlen, wenn sie große Lasten ziehen müssen, ohne daß sie dafür irgend welchen Pafer bekommen. Steht es doch schon in der Bibel geschrieben: Du sollst dem Oesen, der da drückt, nicht das Maul verbinden. Dieses neue Gemeindegesetz aber verlangt viel und gibt wenig.

Im Verlaufe des Montags (9. d.) vereinigte sich Said mit Savet Pascha, welcher mit 20 Bataillonen unweit Resowa, nächst Osmanbazar eine verhängte Stellung bezog. Im Ganzen hatten die Türken, die sich sechsend in der besten Ordnung zurückzogen, nur wenige Verwundete, darunter einen Oberleutnant.

Tirnova ist zwar von den Russen besetzt, doch haben ihre Bortruppen sich nur auf wenige Stunden ost- und südwärts vorgewagt. Weiterhin ist von Russen nichts zu bemerken.

Kaum daß die türkischen Soldaten aus Tirnova abgezogen waren, fingen die Bulgaren an, über die zurückgebliebenen Muselmanen herzufallen und die größtenteils Grewelthaten an ihnen zu begehen. Nicht allein alle türkischen Wohnhäuser wurden verbrannt, sondern auch von den türkischen Bewohnern in Tirnova allein sechzig auf die grausamste Weise ermordet, Weiber und Jungfrauen geschändet, ihnen die Brüste abgeschnitten und Kinder in die Flammen geworfen. Besonders waren es die bulgarischen Weiber, welche gegen ihr eigenes Geschlecht wütheten und die Männer zu noch größerem Gräucl antrieben. Die Russen ließen dies ruhig geschehen und mühten sich nicht auf.

Die erwachsenen Mohamedaner wurden von ihnen gezwungen, europäische Kleider anzulegen und der Arme zu folgen.

Alle Orte von Sijowo bis Tirnova sind, soweit sie von Türken bewohnt sind, angezündet und alle Moscheen zerstört. In Bataf, Wrsul, Nikup, Tremesch und Zrenschiffar wurden alle Türken ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes niedergemetzt. In dem letzteren Orte, wo große Militär-Depots sich befinden, explodirte der Pulverturm mit 500 Kisten Pulver. Die Aufregung gegen die Christen ist deshalb unter den Türken fürchtbar, doch entsalten die Behörden eine lobenswerthe Energie. Das Gend ist unansprechlich und herzerbrechend. An hunderttausend Menschen sind obdachlos. Die türkische Regierung beschäftigt Alle.

Aus Schumla wird fortwährend Cavallerie und Infanterie gegen den Balkanpaß Selimmo-Zamboli vorgehoben, um eine feste Verbindung zwischen den Truppen in diesem Passe und denjenigen in genannter Festung herzustellen, da der Serdar Ekrem sich an dieser Linie dem ferneren Vordringen des Feindes längs des östlichen Balkans widersetzen will.

Ein Correspondent des „Daily Telegraph“ schreibt aus Schumla: Jedes Land leidet unter den Füssen des Feindes viel; aber dieses herzulose System, Krieg zu führen, hat man doch nicht erwartet. Die entsetzlichste Verwüstung folgt den Russen, und wird Freund oder Feind von ihnen mit der lobenswertheften Unparteilichkeit behandelt. Die Russen marfiren besonders die Gegend zwischen Tirnova und Seloi mit den raffinsten Grausamkeiten. Flammen und Aste bezeichnen ihren Weg. Ich bestze authentische Daten über die entsetzlichsten Grausamkeiten, welche an Mohamedanern verübt worden waren. Schon jetzt hat der Krieg Formen angenommen, welche lebhaft an die mittelalterlichen Gräuclen erinnern.

Die türkische Flotte kreuzt unangeseht vor Sulfua; sie hat den Plan noch nicht aufgegeben, die Einfahrt in die Donau zu forciren, was allerdings, wenn es ihr gelänge, zu einer juchbaren Katastrophe für die russische Armee führen müßte. Dies mag der Grund sein, daß die Türken die russischen Emporien im Schwarzen Meere noch wenig belästigen; dieselben scheinen eben mit ihrer Hauptmacht noch einen Handreich auf die Donaumündung auszuführen zu wollen.

Die Montenegroer beabsichtigen die Occupation einiger türkischer Grenzgebiete. — Osman Pascha soll den Befehl erhalten haben, sich mit einem Theile seines Corps marschbereit zu halten, um im Falle der Nothwendigkeit serbisches Grenzgebiet zu besetzen.

Die türkische Macht bei dem Kampfe vor Bajazid betrug nicht 30,000, sondern nur 13,000 Mann. — In der Umgebung von Zains ist zwischen 40,000 Russen einerseits, der Garnison von Ras und dem vereinigten Corps Mulhtar Pascha's andererseits eine Schlacht bevorstehend. Die türkische Flotte, welche Eupatoria beschloß, ist mit dem erbeuteten Schiffe in Balischt eingetroffen.

Die russische Kaukasus-Armee soll eine neue Ordre de bataille mit vier Armeecorps erhalten und zumeist nur aus regulären Truppen bestehen. Die Milizen und Freiwilligen erhalten eine besondere Eintheilung. Gerüchweise verlautet, daß General Terguloff die Türken aus der Umgebung Bajazid's verjagt habe.

Rutais wird von den Abchazen bedroht. Die Abchazen überschritten den Fluß Kodor und schlugen den russischen General Altschoff auf's Haupt.

Das Journal „Kawkas“ meldet officiell aus Andropol, 11. Juli: Große Haufen Abchazen griffen am 9. Juli die russischen Grenzposten an oberen Laufe des Flusses Koblian-Tschai an, wurden aber mit großen Verlusten durch Kosaken und Plänkler der Regulären zurückgewiesen. Russischerseits 9 Tode und Verwundete.

Ein Armeecorps unter Commando des Generals Bistrom wird nach dem Kaukasus dirigirt. — Altschoff ist nach Sijowo zum Großfürstlichen-Tronspost berufen worden.

Generaladjutant Fürst Sajatopolk-Mirski wird den General Loris-Melikoff im Commando ersetzen.

Vom Kriegshauptplatze liegen weiteres folgende Nachrichten vor: Ragusa, 14. Juli. Die Gerüchte über das Bevoistehen eines türkisch-montenegroischen Waffenstillstandes finden hier wenig Glauben. Zu einem solchen, dann aber wahrscheinlich auch zum Friedensschlusse mit

M. Schnurgrad: Wenn ich eure Worte recht verstanden habe, so gefällt Euch das neue Gemeindegesetz aus drei Gründen nicht, und zwar erstlich, weil es Euch nöthigt, nach seiner genaueren Kenntnis zu streben und die dazu erforderliche Mühe nicht zu scheuen, und zweitens, weil es die bisherigen Freiheiten der Dorfsämter empfindlich beschränkt, und drittens endlich, weil es die Erfüllung vieler Pflichten fordert und dafür immer weniger Lohn gewährt. Mir will es aber fast scheinen, als ob sich in den drei Dingen, die Ihr dem neuen Gemeindegesetz zum Vorwurfe macht, eher Vorzüge, als Mängel zu erkennen gäben. Es kann doch kein vernünftiger Mensch verlangen, daß es in der Welt immer beim Alten bleiben soll, bloß darum, damit ihm die Mühe, das Neue kennen zu lernen, erspart bleibe, er muß sich vielmehr darüber freuen, wenn ihm Gelegenheit zu lernen geboten wird. Mir wenigstens ist's immer angenehm, wenn ich etwas Neues lernen kann, ohne daß ich deshalb ein Verächter des Alten wäre. Wie man nicht müde wird, alle Tage zu essen und zu trinken, so kann man auch nicht müde werden, zu lernen. Es nützt aber auch nichts das Wünschen, daß Alles beim Alten bleiben möge; denn das Leben steht nun einmal nicht still, es ändern sich die Verhältnisse, Bedürfnisse, Beschäftigungen, Sitten und Bildungszustände der Menschen, und eben deshalb müssen sich auch die Gesetze ändern. Es kann doch ein erwachsener Mann nicht in der Jacke stehen bleiben, die er als Kind getragen; man kann auch nicht das alte Schießgewehr mit dem Fahne und Feuerstein erhalten wollen, wo Andere schon mit Hinterladern schließen. In der Welt, wo es Menschen gibt, die lernen und fortschreiten, müssen diejenigen zu Grunde gehen, die nicht lernen, d. h. beim Alten bleiben wollen. Wenn sich also mit den Verhältnissen und Zuständen der Menschen auch ihre Gesetze ändern müssen, so ist's wohl natürlich, daß man diese Gesetze, in deren Schranken man leben und wirken muß, auch kennen lerne, zumal wenn man auch nur in einem Dorfbregiment mit Rath und Stimme sitzen will. Wenn Ihr nun aber dem neuen Gemeindegesetz den Vorwurf macht, daß es der Freiheit der Dorfsbeamten beengende und hemmende Fesseln anlege, so muß ich Euch bitten, mir diese Fesseln etwas näher anzugeben, weil ich dieselben bisher nicht kennen lerne.

Montenegro dürfte es erst im Falle einer russischen Niederlage am Balkan kommen. Nur stillschweigend dürfte man sich vorläufig beiderseits auf die Defensive beschränken.

Zara, 14. Juli. Mehemed Ali Pascha ist mit seiner Armee von der Dignozie Montenegro's gegen Sienca abgerückt. Der Fürst von Montenegro ordnete die Concentrirung mehrerer Bataillone bei Niksic an, mit der Absicht, diese Festung zu belagern.

Triest, 14. Juli. Die griechische Regierung verhinderte mit bewaffneter Macht den Uebertritt von zweihundert Freischärlern in's türkische Gebiet bei Romig.

Brody, 14. Juli. Es verlautet, daß in Rußland an Stelle des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes provisorisch die Befreiungstaxe in der Höhe von 1000 Rubeln treten soll, um dem Staatsfische eine Einnahmequelle zu eröffnen.

Berlin, 14. Juli. Der vom deutschen Centralcomité unter dem rothen Kreuz für den russischen Kriegshauptplatz ausgerüstete dritte Sanitätszug ist heute dahin abgegangen.

Rom, 14. Juli. Falls die Vesija-Flotte nach Gallipoli geht, sollen italienische Schiffe nach Antivari gehen.

Dessa, 14. Juli. Zehn türkische Panzerschiffe ankerten vor dem Leuchtturm von Tarchantus und eniserten sich in der Richtung nach Südost. Schebrany an der Sulina-Mündung ist russischerseits besetzt worden. Auch eine Marine-Abtheilung wurde dorthin beordert.

Bukarest, 14. Juli. Nach befriedigenden Expectationen begab sich der englische Militär-Bevollmächtigte Wellesley ins Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus.

Zimnicea, 14. Juli. Am 5. d. traf im Hauptquartier ein preussischer Diplomat mit wichtigen Depeschen ein, derselbe soll direct von Bismarck an Gortschakoff geschickt sein.

Konstantinopel, 14. Juli. Suleiman Pascha erhält den Oberbefehl der bulgarischen Feldarmeen; Abdul Kerim leitet die Verteidigung Schumla's. — Aus Bukarest wird gemeldet, daß das Bombardement Rujschak's unmittelbar bevorsteht.

Juland.

Budapest, 15. Juli. Die Nachricht von der beabsichtigten Pension Andraffy's in der Ausgleichsfrage wird officiös dementirt, für so wünschenswert man auch im Auswärtigen Amte die Wendigung des Ausgleichs hält. Das Amtsblatt publicirt ein neues Reglement für den Vorgang bei Bedeckung des Pferdebedarfs für die Arme und die Honvedschaft. Das Reglement enthält auch Bestimmungen für den Fall allgemeiner oder theilweiser Mobilisirung.

Agram, 14. Juli. Die „Agramer Zeitung“ meldet, daß der kroatische Landtag am 13. oder 15. August eröffnet werden dürfte; die Regierung habe reichliches Material hierzu vorbereitet.

Wien, 14. Juli. Die Mediation des Grafen Andraffy in der Ausgleichsfrage wird schon wieder in Abrede gestellt, wie es scheint, deswegen, weil der Gedanke der Vermittlung sowohl diesseits als jenseits der Retha auf einigen Widerpruch stieß. Wir unfererseits halten weder die Mediation noch das Unterbleiben derselben für ein Unglück. Die staatsrechtlich seiner Competenz gezogenen Grenzen hat Graf Andraffy bisher nicht überschritten und denkt wohl auch nicht daran, sie zu überschreiten; andererseits wird und muß sich, auch wenn der gemeinsame Minister passiv bleibt, ein Anknüpfungspunkt für die Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen ergeben.

Vor der Abreise nach München hat Se. Majestät den Grafen Andraffy in Schönbrunn mit einem einstündigen Besuch beehrt. — Der Kronprinz kehrt am 21. d. von Jisk nach Schönbrunn zurück.

Alle Friedensgerüchte werden als grundlos bezeichnet. — Die „Dijak, Sig.“ protestirt gegen die Intervention des Grafen Andraffy in der Ausgleichsfrage. — Das „Neue Wiener Tagbl.“ tritt nachdrücklich für die Unterstellung Rumäniens unter die Oberhoheit Oesterreich-Ungarns oder die Einverleibung in Oesterreich-Ungarn ein, um Rußland für immer den Weg nach Konstantinopel zu verlegen. Beräume man den jetzigen günstigen Moment, dann werde Rußland mit der Pforte einen Separat-Frieden schließen, wodurch der Orient-Krieg wieder nur verjagt würde. — Das „Vaterland“ tritt für die Volle Oesterreich-Ungarns als verpflichtender Schutzmacht im Orient und für die Durchführung des Grundgesetzes nationaler Gleichberechtigung daselbst ein. — Die „Presse“ hält die Friedens-Gerüchte vor einer Haupt-Schlacht für verfrucht. — Die „Neue freie Presse“ bejorgt neue Schwierigkeiten, falls über den autonomen Zolltarif zwischen den beiden Reichshälften verhandelt werden müßte.

General Klappa ist hier angekommen und hatte eine Audienz beim Grafen Andraffy. Wie der General erzählt, ist der Minister guter Laune und mit dem Gang der Politik vollkommen zufrieden. Von seinen Wahrnehmungen in Konstantinopel erzählt Klappa: Konstantinopel's Physiognomie hat sich ganz geändert; es hat nicht mehr den Charakter einer europäischen Stadt. Die Europäer sind weggezogen, dagegen ist die Stadt voll Tcherkessen und Zibeth's. Aus Wien langen täglich Truppenjendungen an. Stromweise ergeben sich diese Truppen, meist Volontäre, die weder Sold, noch Nahrung begehren. Die Opferwilligkeit der mohamedonischen Völker ist ungeheuer. Die

Weinhold: Daß sich Euch diese Fesseln nicht losbar machen, dies hat darin seinen natürlichen Grund, daß Ihr weder früher, noch jetzt im Amte, sondern nur in der Communität seid. Ihr könnt also natürlich nicht wissen, was wir, das Amt, früher thun durften, ohne viel um Erlaubnis fragen zu müssen, und was wir jetzt nicht thun dürfen, ohne zuvor die Genehmigung von Oben oder Unten einzuholen. Da soll man jetzt, wie sie es mit einem Worte nennen, das nicht einmal deutsch sein kann, vor Beginn eines jeden Jahres ein Budget et machen, worin alle Einnahmen und Ausgaben strengstens verzeichnet sein müssen, und über dieses Vorausmaß auch nur einen Kreuzer auszugeben, ist bei größter Verantwortlichkeit verboten. Sieht Euch dies noch immer wie keine Fessel aus? — Früher haben wir ausgegeben, wo und wieviel es eben noth that und sodann die Ausgaben aufgezeichnet. Jetzt soll man im Voraus wissen und bestimmen, was und wofür und wieviel man ausgeben wird, und wenn etwas plöztlich und dringend zu machen ist, soll man erst warten, bis die Genebrigung eingeholt ist. Wer macht denn im engen Haushalte ein solches Budget und hält sich danach? — Man schaffe an, was man braucht, und gibt aus, wo es nöthig ist, reparirt, was beschädigt war, und am Ende des Jahres sieht man ja ohnehin, ob etwas und wieviel übrig geblieben ist, oder ob man sogar Schulden machen müßte. Alles Budgetentwerfen ist pure Zeitverschwendung und höchstens für die Herren am Plage, die nicht wissen, wie sie ihre Zeit ausfüllen sollen, nicht aber für Bauern, die keine Zeit zu Entwürfen und Aufschlößern haben.

Schnurgrad: Euch erscheinen demnach die §§. 112—118 des neuen Gemeindegesetzes über den Budgetvorschlag als eine unnütze Fessel der bisher freieren Verfügung der Gemeindebehörde über den Gemeinde-Haushalt. Es mag sein, daß die Ditsämter bisher uneingeschränkter im Gemeinde-Haushalt gehandelt haben und daß denselben diese nunmehr strengere Beschränkung ihrer Freiheit nicht gefällt; den Gemeinden selbst ist aber jedenfalls diese Beschränkung ortsämlicher Freiheit nicht zum Schaden und es wäre im Interesse der Gemeinden zu wünschen gewesen, daß eine strengere Ueberwachung der Gemeindecassen, als sie durch die

Russen können einzutreten ist ihnen in die Hände gefallen. Die Türken haben aber Prinz Neuf wegen Misträuen beobachtet als Rußland. In werbe jetzt eine offene des Landes zurückziehen, wenn sie sich hier keine Mission. Der neuernannt ist mit seinem Secretär Prag, 14. Juli gegen den Panislaw

Berlin, 14. Juli. Nachricht, daß nach Wilhelmshaven die als erunden. Paris, 14. Juli. Wahrscheinlich am 14. Madrid, 14. Juli. Gestern entlieh, es la Petersburg. Bismarck erklärte, gegen Rumänien und Ser Oesterreich sind darin Schlage zu ertheilen, in Moskau, 14. Juli. Veröffentlichten Schre Der Bericht forderte. Pera, 14. Juli. Arbeiten zählt Folgen Geschäftsordnung. Carl Derby für die Sultan anlässlich des für Konstantinopel. Municipalgesetz für Gesetz über den Betrag der Hammel-Steuer. Grundsteuergesetz. 15. Wahlgesetz. 17. Das

Wien, 16. Juli. Das Dorf Simowig besetzten heute das Eine officiell russische Avantgarde Gurfo besetzte am zogen sich auf das

Konstantinopel Bataillone überschritt geführt, den Balkan Truppen werden sch

Local- — Militärisch Commando des 65. Inf.-Reg. Ueberzeit wird: des Rgt., zum Militär-Bezug. In das Verhältniß Referat Friedrich Thalm dienste untauglich, zu Local bei Etappen-Commanden in — In der Ueber Gerichtsphotos gelangen 1. Gemeinde Kerpe Salmen c. S. 500 fl. — Joan Droca p. 500 fl. — 5. Josef Henter c. Karl Rits p. 35. Joban p. Urbansität. — 9. Josef Emil Ungar nomine des unmlündigen 2. und Alimentation.

Nationalbuchhaltung an Wände unserer Gemeit sogar in sittlicher Bezieht will jedoch diese vielde National nicht weiter betri für keine heilsame Arzne und für ein vorzügliches halte ich gerade das, wa Freiheit nennt, weil es gewesen ist. Es würde vater über Einnahmen u und insonderheit das Au erstern zu bringen suchte dieses thun und meistens geschieht es, daß sie oft versinken und sodann v erwarten, was ihnen n Fleisch und ihre Wirtschaft jellen, so geht es in be behörde und Gemeindec werden müssen, die sie i werden sie sich die genau zur Vollendung jener A aufzutreiben sind. Sie Bedarf abwägen und m andern zu wenig zugeth großen Maßstab ausgef geführt bleibe. Wenn e nicht für eine Aste u Folge haben würde, da übrig bliebe, und daß sich fortbewegen würde. Ihr es bisher gethan z Karren oft dann stieden

in Niederlage am Balkan... mit seiner Armee von... Bataillone bei Niksic... verbinde mit be... in's tür... an Stelle des... in der... unter dem... dritte... nach Gallipoli geht... ankeren vor... in der Richtung... be... begab... ein... von... erhält den... die Ver... das Bom... meldet, daß der... die... in der... wie es scheint, des... als jenseits... halten weder... Die... Graz Andraffy... sie zu über... an der gemein... die Wiederaufnahme... den Grafen... der... Die... nachdrücklich... in Österreich... um Rußland... Verjäume man... der Sparte einen... wieder nur ver... reich-ungarns als... Durchführung des... Die... für ver... ften, falls über... hielten verhandelt... eine Audienz... der Minister... zufrieden. Von... Konstanti... nicht mehr den... weggezogen, ... Aus Anien Lan... legen sich diese... begehren... ungeheuer. Die... fähigbar machten... der früher, noch... Ihre konnte also... werten, ohne viel... thun dürfen... hohlen. Da soll... einmal deutlich... machen, worin... in müssen, und... ist bei größter... wie keine Zettel... ist es eben noch... man im Voraus... ausgeben wird... soll man erst... denn im engen... Man schaffe an... was be... ob etwas... machen müßte... für die... ausfinden sollen... und Aufschloßern... 112-118 des... ne unnütze Zettel... den Gemeinde... angekauften im... diese nunmehr... Gemeinden selbst... nicht zum... aufgeben, ... sie durch die

Russen können einzelne Erfolge erringen, aber die Niederwerfung der Türkei ist ihnen unmöglich. Zuweilen tauchen Friedensgerüchte auf; dieselben haben aber keine Bedeutung. Unter den Vorkämpfern genügt Prinz Neuf wegen seiner Haltung großes Ansehen. Candar wird mit Mißtrauen beobachtet und der Vorkämpfer Italiens erweist sich russischer als Rußland. In militärischen Kreisen glaubt man, Abdul Kerim werde jetzt eine offene Feldschlacht vermeiden und sich nach Verwüstung des Landes zurückziehen, den Russen alle Zufahren erschweren und dieselben, wenn sie sich vorgewagt, auf drei Seiten anzugreifen. Klappa hat hier keine Mission und kehrt bald nach Konstantinopel zurück. Der neuernannte türkische Generalconsul für Budapest, Halil Bey, ist mit seinem Secretär Ernest Efendi heute hier angekommen. Prag, 14. Juli. Demnach erscheint Leo Thun's Broschüre gegen den Panславismus und den Hufschwindel.

Rußland.

Berlin, 14. Juli. Die „Nord. Allg. Zeitung“ bezeichnet die Nachricht, daß während der Anwesenheit des Admiralsitäts-Chefs in Wilhelmshaven die Indienststellung sämtlicher Schiffe besohlen wurde, als erundend. Paris, 14. Juli. Die meisten Journale melden, daß die Wahlen wahrscheinlich am 14. October stattfinden werden. Madrid, 14. Juli. Bei Robledo ist ein Train des Königs gestern entgleist, es kam keinerlei Unfall vor. Petersburg, 14. Juli. Die „Agence Russe“ meldet: Fürst Bismarck erklärte, gegenwärtig sei jede Mediation unmöglich. — Zwischen Rumänien und Serbien besteht keinerlei Convention; Rußland und Österreich sind darin einig, den genannten Völkern ihre guten Nachsicht zu ertheilen, sich aber jeder weiteren Intervention zu enthalten. — Moskau, 14. Juli. Aschafoff nannte in einem in den Blättern veröffentlichten Schreiben den Obersten Wellesley einen „Türkenpion.“ Der Oberst forderte Aschafoff. Pera, 14. Juli. Das eben erschienene Verzeichniß der Kammer-Arbeiten zählt Folgendes auf: 1. Adresse auf die Thronrede. 2. Die Geschäftsordnung. 3. Die montenegrinische Frage. 4. Dankadresse an Earl Derby für die Note an Gortschakoff. 5. Dankadresse an den Sultan anlässlich des Besuchs der Panzerfahrzeuge. 6. Das Municipalgesetz für Konstantinopel. 7. Das Vilajetgesetz. 8. Das Preßgesetz. 9. Das Municipalgesetz für die Vilajets. 10. Das Anleihengesetz. 11. Das Gesetz über den Belagerungszustand. 12. Adresse an den Sultan anlässlich der Hammel-Steuer-Erhöhung. 13. Dankadresse an Mr. Lyard. 14. Das Grundsteuergesetz. 15. Das Gesetz über die innere Anleihe. 16. Das Wahlgesetz. 17. Das Budget.

Telegramme.

Wien, 16. Juli. (C.-B.) Die Russen erklärten gestern das Dorf Simowig und die Nikopolis beherrschenden Höhen und besetzten heute das von den Türken verlassene Nikopolis. Siner officiellen russischen Depesche zufolge passirte die russische Avantgarde am 13. d. den Balkan ohne Schuß. General Gurko besetzte am 14. d. Rhiankisy; 300 überraschte Nizams zogen sich auf das Dorf Konaro zurück. Konstantinopel, 16. Juli. (C.-B.) Ahtzehn russische Bataillone überschritten, von Bulgaren auf den Engpaß Schipka geführt, den Balkan und besetzten Senizagra. Alle disponiblen Truppen werden schleunigst nach Adrianopel dirigirt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juli. (Militärisches.) Ernannet wird zum Unterarzt in der Refere: Demoflos Balcsi, Refere-Corporal der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, beim Refere-Commando des 66. Inf.-Regts. (Domicit: Nagy-Somtar). Uebersteht wird: der Oberlieutenant Simon Schunn, vom 8. Feld-Regt., zum Militär-Regts-Depot zu Karlsburg (beim Filiale zu Hermannstadt). In das Wechsellinien „außer Dienst“ wird überlegt: der Lieutenant in der Refere Friedrich Thalamayer, des 28. Feldjäger-Bataillons, als zum Truppen-dienst untauglich, zu Vocaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Truppen-Commanden im Mobilisirungsfalle (Domicit: Hermannstadt). — In der übermorgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter k. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsreite zur Verhandlung: 1. Gemeinde Kerpencs c. Elgor Soran p. 142 fl. 70 kr. — 2. Johann Palmes c. G. Sigi und Genosse p. Eigenthumsrecht. — 3. Vasilie Docu c. Joan Docu p. 500 fl. — 4. Vasilie Docu c. Johann Macelariu und Genosse p. 500 fl. — 5. Josef Marz c. Moisse Fatras p. Rechtfertigung. — 6. Josef Fenter c. Karl Kiss p. 358 fl. 93 kr. — 7. Baronin Ignaz Bornemissa c. Georg Ejoban p. Ueberantwortung. — 8. Juon Strojca c. Juon Tzipariga p. Eigenthumsrecht. — 9. Josef Emil Ungar c. Josef Bischof p. Paternität. — 10. Georg Pampu nomine des unmißigen Vasilie Pampu c. Vasilie Iut Dpre Condea p. Paternität und Alimentation. Nationalbuchhaltung ausgeübt wurde, auch früher stattgefunden hätte. Manche unserer Gemeinden würde nicht nur in öconomischer, sondern sogar in sittlicher Beziehung besser stehen, als dies jetzt der Fall ist. Ich will jedoch diese vielleicht schmerzliche Wunde im Leben der sächsischen Nation nicht weiter berühren, denn ich halte Klagen über die Vergangenheit für keine heilsame Arznei. Wir liegt nur das Bessermachen am Herzen und für ein vorzügliches Mittel, zur Verbesserung unserer Gemeinewirtschaft halte ich gerade das, was Ihr eine unnötige Beschränkung ortsämlicher Freiheit nennt, weil es eine Freiheit zur Beschädigung des Gemeinwerts gewesen ist. Es würde schon jedes Hauswesen fördern, wenn der Hausvater über Einnahmen und Ausgaben im Voraus mit sich zu Rathe ginge und insonderheit das Ausmaß der letztern in strengster Einklang mit den ersten zu bringen suchte. Weil die wenigsten Hauswirthe auf dem Lande dieses thun und meistens aus der Hand in den Mund leben, gerade dadurch verfallen und jodann vom Glück oder von jogenannten reichen Jahren erwarten, was ihnen nur vermehrte Einsicht, Ordnung und verdoppelter Fleiß und ihre Wirtschaft schaffen könnten. We im Haushalt des Einzelnen, so geht es in der Gemeinewirtschaft zu. Eine verständige Ortsbehörde und Gemeindevorstellung werden sich zuerst der Aufgaben bewußt werden müssen, die sie im bevorstehenden Jahre auszuführen haben, sodann werden sie sich die genaueste Kenntniß über die Mittel verschaffen, die ihnen zur Vollenkung jener Aufgaben bereits zur Verfügung stehen, oder erst aufzutreiben sind. Sie werden sodann nach allen Richtungen hin den Bedarf abwägen und messen, damit nicht etwa einer Aufgabe zu viel, der andern zu wenig zugethellet werde, damit nicht, während das Eine in zu großem Maßstab ausgeführt wird, das Andere verlorzt oder ganz unangesehrt bleibe. Wenn ein Bauer nun Wagenchmiedere kauft, so wird er nicht für eine Achse und deren zwei Räder Alles verwenden, was zur Folge haben würde, daß für die andere Achse mit ihren Rädern Nichts übrig bleibe, und daß der Wagen dann trotz der Schmiedere nur schwerlich fortbewegen würde. Wer im Gemeindehaushalt so wirtschaftet, wie Ihr es bisher gethan zu haben, Euch sogar rühmet, der wird mit seinem Karren oft dann stecken bleiben, wo Eile am meisten noth thut. (Schluß folgt.)

Die nächste Sitzung der General-Versammlung des Hermannstädter Comitats ist vom Vicepion für den 26. d. hier einberufen worden. Dieselbe beginnt 9 Uhr Vormittags im Saale des Hotels „Zum türkischen Kaiser“ mit folgender Tagesordnung: 1. Verwaltungsbericht des Vicepions über das abgelaufene Halbjahr. 2. Erlasse des Ministeriums des Innern vom 18. Mai, 3. 20656, und vom 26. Mai, 3. 22425, in Angelegenheit der Statute über die Organisirung des Comitats. 3. Erlaß des Ministeriums des Innern vom 2. Juni, 3. 23602, in Angelegenheit der Umtheilung der Wahlbezirke für die Reichstagswahl. 4. Erlaß des Ministeriums vom 24. Mai, 3. 21997, betreffend die Umtheilung der Sanitätsbezirke. 5. Erlaß des Ministeriums des Innern vom 2. Juni, 3. 23154, über die hinfällige Ungültigkeit der Unterbreitung von Verwahrungen. 6. Erlaß des Ministeriums vom 8. Mai, 3. 18913, in Angelegenheit des von Johann Muntean an die Regentlicher Alodialcassa zu erlegenden Geldbetrages. 7. Entwurf des Vicepions, betreffend die Prüfung der Gemeinde-Notare. 8. Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsausschuß. 9. Gesuch der Gemeinde Ecsell um Einverleibung in den Szelypjar Bezirk. 10. Pacht-Religions-Gesuche der Gemeinden Petersdorf und Szely-Pian und der Michael Pielzsch-Orden. 11. Einigkeiten der Gemeinde Neudorf um die Erlaubniß zur Veräußerung einer vinculariten Staats-Delegation. 12. Verpachtung der Großauer Mühlen. 13. Recurs der Brüder Hugo und Victor Berger gegen einen Bescheid des Hermannstädter Magistrats. 14. Entwurf, betreffend die Bildung eines Fonds für öffentliche Arbeiten. 15. Currentien.

(Herrn Lucas Benefice.) „Eine feste Burg ist unser Gott“ nochmals empfehlend, theilen wir bechtigend mit, daß unsere gestrige Notiz über Fr. Bacon's Gastspiel insofern ungenau war, als von dem Benefice der Frau Böck vorläufig keine Rede ist. (Zuchwanderung.) Vor längerer Zeit kam einer Frau ein Tuch abhandeln; vor wenigen Tagen sah sie dasselbe bei einer anderen Frau, welche angibt, das Tuch als unerdächtiges Gut von einer Unbekannten um einen entsprechenden Preis gekauft zu haben. (Eingefangene Räuber.) Mit dem gestrigen Eisenbahnzuge hier eingetroffene Reisende erzählen, daß vorgezogen in Petrozjny drei Mitglieder der Bande, welche den Raubmord in Langenthal verübt hatten, festgenommen worden sind. Karlsburger Israeliten, welche zufällig in Petrozjny waren, erkannten am Leibe eines Räubers den Kopf des in Langenthal gleichfalls geraubten Schwagers des ermordeten Klammann, Böbl aus Karlsburg. Dieser Umstand gab Veranlassung zur Verhaftung der drei Raubmörder, bei deren Einem auch vom Langenthaler Raubmord herrührende Pretiosen vorgefunden wurden. Die Räuber sind Rumänen aus der kleinen Walachei. In den Kaiser- und Kerczschorzer Gebirgsbildungen findet, wie uns aus Jogaarach vom 14. d. geschrieben wird, eine Treibjagd auf Bären statt. Von Jissa am 14. d. nach Jogaarach zurückgekehrte Jäger erzählen, daß sie Weiler Puz nicht zu Gesicht bekommen haben. In derselben Lage sollen auch die noch dort weilenden Jäger sich befinden. (Raubmord.) Der Landwirth Michael Antal sammt Gattin ist am 4. d. in Kis-Uj-Szallas in seiner Wohnung durch unbekannte Thäter ermordet und mehrerer tausend Gulden geraubt worden. Dem Entdecker der Thäter sind 100 fl. Belohnung zugesichert. Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium hat mit Rescript vom 28. Juni d. J., Abth. 6, Decr. 1987, angeordnet, daß der Unterricht an den k. k. Cadeten-schulen im Schuljahre 1877/78 schon Mitte September zu beginnen hat. Die Gesuche um Aufnahme in die k. k. Cadeten-schulen haben daher bis längstens 10. August l. J. beim k. k. Militär-Commando directe einzuliegen.

Die Aufnahme-Prüfungen an der Cadeten-schule in Hermannstadt werden vom 3. bis 7. September l. J. stattfinden, daher die auswärtigen Aspiranten am 2. September l. J. in Hermannstadt einzutreffen und sich beim k. k. Cadeten-schul-Commando vorzustellen haben. (Pyramidaler Aufsteiger.) Unter der Ueberschrift: „Ebrede's“ oder „Die Waisenfalle“ erzählt der Klausenburger „Kelet“ folgenden fiktlichen Fall: Das Organ der siebenbürgischen Conservativen, „Ebrede's“, hat bekanntlich sonderbare Begriffe vom „Wein und Wein“, insofern das Zeitjournal des Klausenburger Casino's, das, was wir gewöhnliche Bürger Plagiat, Schmeißerei nennen, ganz gentlemanlike „Reproduction“ titulirt. So reproducirte es fortwährend die Telegramme des „Magyar Polgar“, ohne auch nur die Quelle anzugeben. Vergebens protestirte Nikolaus Pap gegen solchen Vorgang; umsonst berief er sich darauf, daß ihm die Telegramme viel Geld kosten und daß Herr Asboth kein Recht habe, ungetreuerweise zu schmökern; es half nichts; Herr Asboth erweiterte sich und verwog, daß die vom „Magyar Polgar“ aus Wien erhaltenen Telegramme nicht dem „Magyar Polgar“, sondern dem Wiener Correspondenz-Bureau gehören. (Es gebürt wahrlich eine dicke Portion unverschämter Narvetät dazu, die vom Correspondenz-Bureau gegen festgesetzte Bezahlung und expedirten Telegramme als Nichtexistenz der bezahlenden Blätter zu erklären!) Nun, wenn sie dem Correspondenz-Bureau gehören, so hat dafür Herr Asboth einen Denksatz erhalten, den er zetteln nicht vergessen wird. Herr Nikolaus Pap ließ nämlich nebst der ganzen Auflage seines Morgenblattes vom 13. d. ein eigenes Exemplar, mit den buntesten und tollsten Telegrammen durchspickt, legen und drucken und ließ dieses eine Extra-Exemplar durch den Austräger dem „Ebrede's“ zustellen und siehe da, am selben Tage hatte Hr. Asboth alle diese eigens für seine Freibeuterei zurechtgelegten Depeschen getreulich in seinen während der Nachmittagsstunden erscheinenden „Ebrede's“ (zu Deutsch: Probates Schlafmittel) hinüberstibigt; so beispielsweise, daß ein gewisser Derwich Pascha die Hüften auf's Haupt geschlagen und 4000 derselben umzingeln ließ; daß derselbe Pascha die Moskowiter bei Stobfa (von rückwärts gelesen: Asboth) auf russisches Gebiet zurückdrängte, während desselben Treffens 3000 Russen niedermachte, Corio-Welkoff, noch drei Generale und 17 andere Stabsofficiere niedermetzelte; und weiters, daß Großherzog Michael über sein eigenes Verlangen vor ein Kriegsgericht gestellt, Kerim Pascha abgesetzt, Mitad Pascha zurückberufen wurde, — in Krakau die Revolution ausgebrochen und 400 Bürger verhaftet wurden, die englische Flotte mit Lord Malissy (Ypsilon oder Graf Nikolaus Teleky) aus der Westfa-Bai ausgebrochen und dem Commandanten ein verfehlter Befehl übergeben werden sei, der nur auf offener See geöffnet werden dürfe. Und alle diese Alberheiten, über die jeder Fiktelstücker, welcher seine Zeitung liest, stuzig werden müßte, ließ Herr Asboth im „Ebrede's“ als seine Original-Telegramme aufmarschiren. — Na, da laßt Di wirkli nieder!

Herr Johann Asboth hat — vermuthlich in Folge dieser Blamage — die Redaction des „Ebrede's“ niedergelegt. (Organisations-Statut für die Honvéd-Aerzte.) Der im Amtsblatte veröffentlichten Concurs-Ausschreibung entnehmen wir Folgendes: Die zur Durchführung des neuen Organisations-Statuts des honvédärztlichen Corps zu besetzenden Stellen sind: A) Im Activstande: 1. Zwei Oberstabsarzt-Stellen 2. Kl. mit Oberlieutenants-Charakter, und zwar werden dieselben jetzt bei der Organisirung eventuell durch Transferrirung von Stabsärzten gleicher Classe aus der gemeinsamen Armee oder durch Stabsärzte mit Majors-Charakter, später aber im Wege des Avancements besetzt werden; 2. fünf Stabsarzt-Stellen mit Majors-Charakter; 3. fünf und zwanzig Regimentsarzt-Stellen 1. Kl. mit Hauptmanns-Charakter 1. Kl., in welchen Status die schon bestehenden zwanzig Brigade-Aerzte eingerechnet werden; 4. dreizehn Regimentsarzt-Stellen 2. Kl. mit Hauptmanns-Charakter 2. Kl.;

5. neunzehn Oberarzt-Stellen mit Oberlieutenants-Charakter. — B) Im Beurlaubungsstand: 40 Regimentsarzt-Stellen 1. und 2. Kl., und 296 Oberarztstellen mit demselben Officiers Charakter wie bei den gleichen ärztlichen Rangstufen im Activstande.

Zu Honvéd-Aerzten, sei es im Activ- oder Beurlaubungsstande, können nur Individuen ernannt werden, welche innerhalb der ungarischen Kronländer das Staatsbürgerrecht besitzen. Bei der Anstellung im Budapest, Szegediner, Kaschauer, Preßburger, Stuhlweißenburger und Klausenburger Honvéd-District wird die Kenntniß der ungarischen, im Agramer kroatisch-slavonischen Honvéd-District die Kenntniß der kroatischen Sprache gefordert; die um eine Anstellung im letztern Districte sich Bewerbenden, welche außer der kroatischen auch der ungarischen Sprache mächtig sind, werden jedoch vorzugsweise berücksichtigt werden.

Die Aerzte im Activstande erhalten die ihrem Officierscharakter entsprechenden Lagen und Quartiergehälter und haben Anspruch auf normalmäßiges Avancement und die im G.-N. Ll.: 1875 für Honvéd-Individuen festgesetzte Militärverpflegung. Dagegen sind sie verpflichtet, sowohl in Friedens- als Kriegszeit den Sanitätsdienst im Sinne der diesbezüglichen Norm im ganzen Umfange zu verrichten und können daher auch selbst in Friedenszeit von einer Truppendienststation zu andern veretzt werden, weshalb ein in ihren Verwahrungsgelüben erwählter stabiler Stationsort nur insoweit berücksichtigt werden kann, als die jedenfalls in erster Linie maßgebenden Interessen des Dienstes es gestatten.

Die Aerzte im Beurlaubungsstand werden zwar in Friedenszeit, soweit es möglich, an ihrem Aufenthaltsorte verwendet, und können von ihren Wohnorten nicht anderswohin transferirt werden; im Nothfalle jedoch bei Einrückungen, können sie zur Erfüllung des Dienstes auch einem andern Bataillons- oder Cavallerie-Regimentsstande zugewiesen werden. Sie können ferner zu den Honvéd-Waffenübungen eben so wie die Officiere des Beurlaubungsstandes, und zwar jedes Jahr einberufen werden; zu anderweitiger zeitweiliger Dienstleistung, als zur Recruitment, zu Superarbitrungen und anderen dergleichen ärztlichen Angelegenheiten und Missionen können nur diejenigen aufgeführt werden, welche sich noch im wehrpflichtigen Alter befinden, die übrigen nur, wenn sie freiwillig sich dazu erbieten. Zur Mobilisirungs-, resp. Kriegszeit dagegen sind auch die Honvéd-Aerzte des Beurlaubungsstandes ohne Ausnahme verpflichtet, zur Dienstleistung einzurücken und beziehungsweise ihrer Truppe zu folgen, oder auf dem bezeichneten Stationsorte den ärztlichen Dienst zu verrichten. An einem solchen Honvéd-Truppen-Stationorte, wo keine Honvéd-Aerzte des Activstandes angestellt sind, können Aerzte im B.-St. gegen 300 fl. Jahres-Pauschale angestellt werden, welche in einem solchen Falle im Rayon des betreffenden Bataillons den Sanitätsdienst zu verrichten gehalten sind.

Um Arztstellen des Activstandes können nur Doctoren der Medicin und Chirurgie, oder Doctoren der medicinischen Gesamtwissenschaften und Chirurgie, oder Doctoren der medicinischen Gesamtwissenschaften concurriren, um Honvédarzt-Stellen des Beurlaubungsstandes oder auch solche Aerzte, die nur ein Medicin-Doctor-Diplom besitzen, doch können diese nur zu Ober-Aerzten ernannt werden und nicht zu Regiments-Aerzten avanciren, während jene Aerzte, die zugleich ein Doctor-Diplom aus der Chirurgie oder medicinischen Gesamtwissenschaft besitzen, schon bei der Organisirung mit dem Charakter eines Regiments-Arztens im Beurlaubungsstand ernannt werden können.

Ueber den angeblichen Debrecziner Betrugsfall veröffentlicht der „Debreczener Ellenor“ Folgendes: Daß gegen den mit der Verwaltung des Debrecziner Verpflegungsmagazins betrauten Officier eine Untersuchung eingeleitet wurde, ist eine Thatsache; es geschah dies in Folge einer Anzeige, die der Betreffende mit seinem Namen unterzeichnete. Damit die Untersuchung nicht vereitelt werden könne, wurde der erwähnte Officier von seiner Umgebung abgesondert, zugleich wurde bis zur Beendigung der Untersuchung die Einlösung seiner militärischen Obligationen eingestellt, die in Debreczin seit mehr als zwei Jahren sowohl bei Geldinstituten, als auch bei Privaten als Faustpfänder bei Darlehensgeschäften benützt werden. Gegen die Referentia ist keine Untersuchung eingeleitet, da es noch gar nicht constatirt ist, ob überhaupt ein Betrug vorkam. Unwahr ist, daß der fragliche Officier einen Selbstmordversuch machte, unwahr ist, daß auf den in Rede stehenden Obligationen, die für geleistete Lieferungen in dem Falle ausgestellt zu werden pflegen, wenn eben kein baares Geld zur Auszahlung vorhanden ist, gefälschte Unterschriften vorgekommen seien. Die angebliche Schadenssumme soll übrigens nicht 200.000 fl., sondern bloß 100.000 fl. betragen. Die bei dieser Affaire Interessirten werden den Correspondenten des „Egyetértés“ wegen seiner Mittheilung gerichtlich belangen.

(Zwei wackere Geistliche.) Im „Szlaggy“ lesen wir die folgende Notiz: „Diosad und Käräztelek — wir Alle kennen diese Gemeinden. Vor Jahren waren sie weit und breit bechtigt, und allerlei Verbrechen, deren Schauplatz dieselben waren, gaben den Criminal-Richtern Arbeit in Hülle und Fülle. Jetzt gehören diese Gemeinden zu den trübseligsten im ganzen Comitats. Die Bevölkerung der beiden Gemeinden hielten einträchtlich und friedlich zusammen, sie sind wohlhabend, opferwillig für das Gemeinwohl, nüchtern und Verbrechen kommen unter ihnen nicht mehr vor. Diese große Veränderung ist wahrhaft herzerbeugend und einzig und allein dem apostolischen Eifer ihrer Geistlichen zuzuschreiben. Die Verdienste Paul Szabo's, des reformirten Seelsorgers von Diosad und Johann Miller's, des katholischen Pfarrers von Käräztelek, werden in ihren Gemeinden unvergesslich bleiben.“

(Im Interesse der Csángó-Magyarren.) Der Józsefalvader Pfarrer Georg Druskáczky, welcher im Jahre 1874 mit einigen Knaben aus der Bukovina in Budapest war, veröffentlicht im „Magyar Álom“ ein längeres Schreiben, in welchem er sich darüber beklagt, daß seine Hoffnung auf die Ausbildung der von ihm mitgenommenen Knaben gänzlich vereitelt wurde. Einer derselben war in Jászberény geblieben, wo man dessen rationale Erziehung übernahm, und nun wird der arme Junge als Schweinehüter verwendet. Das Lemberger Consistorium behandelt die Csángó-Magyarren sehr stiefmütterlich und Druskáczky spricht den heißen Wunsch aus, daß die in der Bukovina lebenden Ungarn irgend einem ungarischen Bisthum einverleibt werden mögen. Kirche und Schule in Józsefalva sind bereits erbaut und die beiden stattlichen Gebäude haben nicht mehr als 14.400 fl. gekostet, doch wären für die innere Einrichtung der Schule noch an 1000 fl. nothwendig. Für die Kirche haben Gräfin Mathilde Pálffy, Gräfin Stefanie Wandschütz und Comtesse Györy prächtige Messgewänder gespendet, mehrere Kirchenmessen, welche Altartäfel etc. versprochen, haben jedoch ihre Zugabe noch nicht eingelöst. Der Brief schließt mit heißen Dankausagen für die edlen Spender.

Se. Majestät der König ist am 12. d., Morgens, in München eingetroffen und wurde daselbst von den Prinzen Luitpold und Leopold, von der Erzherzogin Gisela und dem österreichisch-ungarischen Gesandtschaftspersonal empfangen. Um halb 1 Uhr traf auch Ihre Majestät die Königin Elisabeth aus Feldafing in München ein und fand Nachmittags 3 Uhr im Palais der Erzherzogin Gisela Familientafel statt. Abends lehrte die Königin nach Feldafing zurück, wohin sich am 13. d. auch Se. Majestät in Begleitung der Erzherzogin Gisela und des Prinzen Leopold begeben. Dort soll auch eine Begegnung Se. Majestät mit dem König Ludwig von Baiern stattfinden.

(Französische Schriftsteller im Salon.) Man hält Franzosen im Ausland gewöhnlich für musterhafte „Causurs“; allein wenn man Gelegenheit gehabt hat, sie lange zu beobachten, so ermangelt man nicht, zu bemerken, daß sie von der schwierigen Kunst der Conversation bloß die eine Hälfte verstehen und üben, nämlich die des Sprechens, wogegen die andere, kaum minder wesentliche Hälfte, nämlich das Zuhören und Sprechenlassen, absolut vernachlässigen. Der Typus eines solchen intoleranten Causurs war wohl Alexander Dumas der Alte. Er sprach wie ein Buch, und zwar wie ein gutes. Man glaubte, er lese einen ausgezeichnet geschriebenen Roman vor, wenn er eine Geschichte erzählte. Allein hatte er zu sprechen aufgehört, so interessirte ihn die Gesellschaft nicht mehr im Geringsten. Von den lebenden literarischen Größen gleicht ihm in diesem Punkte am meisten Sardou. Man richtet an ihn einige gleichgiltige Worte; er erwidert mit einer Vorlesung, die geistreich, fließend, piquant ist, aber eine halbe Stunde währt; dann verneigt er sich vor seinem Zuhörer und sucht sich einen anderen Partner auf, den er mit einer neuen Vorlesung beehrt. Diers ist auch einer von denen, die im Salon nur eine Stimme hören wollen: die ihrige; der jüngere Dumas im Gegentheil ist in Gesellschaft ziemlich scharf. Er zieht sich in eine Ecke zurück, läßt sich von den Damen den Hof machen und sagt nichts oder wenig. Weithat ist die Schweigekunst selbst, Augier dagegen läßt seiner Zunge freien Lauf, zu freiem Lauf möchte man sagen, wenn man bedenkt, daß sein Publikum manchmal auch weibliche Elemente enthält. Victor Hugo spricht ausgezeichnet, in Antithesen, in überraschenden Bildern, in hochgefärbten Epitheten, ganz so, wie er schreibt. König Louis Philippe, selbst auch ein Causur ersten Ranges, unterhält sich sehr gern mit dem Dichter. Eines Abends verließen sich die Beiden allein in ihrem Salon so sehr in ihre Conversation, daß man im Palaste glaubte, der König sei schon zu Bette gezogen, und alle Klätter auslöschte. Als sich der Dichter endlich lange nach Mitternacht verabschiedete, mußte der König selbst eine Lampe nehmen und seinem Gaste die Treppe hinunter leuchten. Das kann man wohl einen rechten Succurs für einen Conversationist nennen!

(Barometerblumen.) Seit Kurzem kommen aus Frankreich importirte künstliche Blumen, deren Blätter mit einem Stoff getränkt sind, welcher bisher von Berliner Chemikern nicht entdeckt wurde, unter dem Namen „Barometerblumen“ sehr in Aufnahme. Die Blätter sind blau bei schönem, roth bei regnerischem und harnois bei veränderlichem Wetter. Beim letzten Concert im zoologischen Garten in Berlin wurden von einigen Damen der besten Gesellschaft Barometerblumen (Nelken und Rosen) als Decoration des Costüms getragen. Die Blätter derselben waren blau trotz des mürrisch herabschauenden Himmels. Wetten, die gegen die Wichtigkeit des Wetter-Propheten gemacht wurden, gingen verloren, denn obgleich die Wolken immer tiefer und tiefer kamen, entwand sich ihnen doch kein Regentropfen. Den anderen Morgen zeigten die Blumen an den Fenstern der Optik, welche sie aus Paris bezogen haben, ein rothes Aussehen — und Abends trat dann auch richtig Regenwetter ein.

(Ein Stück eines Theaters.) In Ballana am Lago Maggiore in der Lombardie ist am 4. Juli, um 6 Uhr Früh, das alte Theater eingestürzt und hat fünf Individuen unter seinen Ruinen begraben. Die Behörden, Bürger, Carabinieri und ein starkes Detachement Bergarbeiter machten sich sogleich an die Rettungsarbeiten, die noch stehenden Gebäudetheile wurden geklügt. Nähere Details fehlen noch.

(Voltaire's Sterbehause.) Das Londoner Bühnendorgan „Theatre“ schreibt: „Man erinnert sich, daß Voltaire in Paris im Hause der Marquise de Villette auf dem Quai, der jetzt seinen Namen trägt, starb. In Gemächheit einer Clausele in dem Testamente der Marquise sind die Fenster des Sterbezimmers seitdem nicht geöffnet worden. Sie sollen bis zum hundertsten Jahrestage seines Todes, der in etwas weniger als einem Jahre eintritt, geschlossen bleiben. Die Bestimmungen des letzten Willens sind getreulich beobachtet worden, selbst während der Revolution.“

(Aus dem russischen Hauptquartier.) Man schreibt der „Neuen freien Presse“ aus Bukarest: Während an der Donau die Schlächtereien begannen und die russischen Armeen unter den Augen ihres Kaisers sich herumzuschlagen, hat Fürst Gortschakow, der Leiter der Geschicke Russlands, in Bukarest seinen Aufenthalt genommen, wo er das einfache Hôtel des russischen Geschäftsträgers Baron Suart bewohnt. Ebendort wohnen Baron Jomini und Gortschakow's Privatsecretär Baron Trédérig. Der Kanzler steht früh auf, arbeitet bis gegen 11 Uhr und ertheilt dann Audienzen. Um 1 Uhr setzt er sich zu Tische, worauf er einige Stunden schläft; gegen 5 Uhr macht er regelmäßig eine Promenade, und den Abend bringt er selten in Gesellschaft, meistens aber in öffentlichen Gärten zu. Man hat Bukarest Klein-Paris genannt, wahrscheinlich wegen der großen Anzahl Cafés chantants, in denen meistens französische Sängerrinnen mehr ihre Reize, denn ihr musikalisches Talent bewundern lassen. Diese Gärten werden niemals von ordentlichen Damen besucht, desto mehr aber von Herren. Die „Union Suisse“ und Kaschaf sind gegenwärtig die besuchtesten und populärsten dieser Gärten, und gewiß, wer den ewig lächelnden weißhaarigen Gortschakow in einem dieser Vergnügungsorte sieht, glaubt kaum, daß dieser Mann der allmächtige Staatskanzler des großen Carenreiches ist. Ich werde es mein Lebenslang nicht vergessen, als ich leztlich Fürst Gortschakow am Arme einer Französin in die „Union Suisse“ eintreten und auf den vorbereiteten Sesseln zwischen unbärtigen Studenten und Damen Platz nehmen sah. Rachel heißt die Glückliche, die das Herz des großen Kanzlers bezwungen, und als sie auf die Scene trat, um eines jener bekannten obliquen französischen Lieder zu singen, riefte ihr — incredible dictu — Fürst Gortschakow mit eigenen Händen ein großes Bouquet zu. Die Bukarester Gesellschaft zeichnet sich gewiß durch keine allzugroße Sittenstrenge aus, so etwas aber hat man hier noch nicht gesehen. Ueberhaupt herrschen in der höheren russischen Gesellschaft Gewohnheiten, die sehr an den asiatischen Ursprung dieses Volkes erinnern. Ich las in einigen Zeitungen, daß sich in der russischen Mäßigkeit-Bereine gebildet hätten. Das ist möglich, aber es ist kaum wahrscheinlich, daß dergleichen in den Reihen der niederen Officiere existirt. Die Generale, die kaiserlichen Adjutanten des Großfürsten jedenfalls, haben die alten russischen Traditionen beibehalten. Der Pächter des „Grand Hôtel“, ein Wiener, Namens Brost, hat die Cantine des kaiserlichen Quartiers übernommen (nicht zu verwechseln mit dem Hauptquartier des Großfürsten-Obercommandanten). Er ist verpflichtet, monatlich 6000 Flaschen Champagner, 4000 Flaschen Bordeaux und 500 Flaschen Cognac zu liefern, und muß dem kaiserlichen Lager überall folgen. Die Flasche Champagner wird mit 25 Francs bezahlt, eine Flasche Bordeaux mit 15 und eine Flasche Cognac mit 30 Francs. Außerdem muß er mehrere Zeitungen halten, unter anderen 10 Exemplare der „Neuen freien Presse“ und ebenso viele Exemplare des „Daily Telegraph“.

(Verweigerter Empfang.) Es dürfte aufgefallen sein, daß Gar Alexander bei Gelegenheit seiner letzten Anwesenheit in Bukarest das diplomatische Corps nicht empfangen hat. Die Sache fiel sehr auf. Es ist sonst so gebräuchlich, daß das Haupt eines fremden Staates, wenn es sich irgendwo länger aufhält, mit den am betreffenden Orte accreditirten Diplomaten in Verkehr trete, daher sich die dortigen Consuln alle schon ihre Gala-Uniformen zurechtgelegt hatten, um auf den ersten Wink vor dem Kaiser der Reussen anständig erscheinen zu können. Der Berner „Bund“ erzählt nun nachträglich den Grund, aus welchem Gar Alexander sich weigerte, der diplomatischen Sitte Rechnung zu tragen und die fremden Consuln zu sich zu bitten. Bevor die Vorstellung erfolgte, legte man dem Kaiser die Liste der Consuln vor. Er durchsah sie und stieß auf den Namen Mansfeld. „Mansfeld!“ sagte er aufschreiend; „ist das etwa derselbe englische Oberst, welcher früher im Auftrage seiner Regierung in Warschau war und von dort aus jene Lügenberichte über die angeblichen Verfolgungen von polnischen Katholiken seitens Russlands nach Hause schickte, die später an das englische Parlament vertheilt wurden?“ Man mußte dem Kaiser erklären, daß das

allerdings derselbe Oberst Mansfeld sei, worauf er vom Stuhle aufsprang, die Liste dem zurückgab, der sie ihm überreicht hatte, und erklärte: „Ich werde die Consuln nicht empfangen.“ Und dabei blieb es. Man suchte dem Caren zwei Tage später, als man glaubte, daß er ruhiger geworden sein müßte, zwar begreiflich zu machen, wie sein Entschluß Aufsehen erregen und wie er besser daran thun würde, ihn zurückzunehmen — aber man sitzt nicht Jahrzehnte lang auf dem Throne Russlands, um sich eine Laune einfach ausreden zu lassen. Die Diplomaten wurden nicht empfangen.

(Indianer-Aufstände.) Die Indianer von Idaho und Oregon haben sich erhoben und bei Mount Idaho (60 Meilen von Lewiston) eine Anzahl Weiße ermordet, angeblich um Rache für die Ermordung eines Indianers zu nehmen. Man erachtete es für nöthig, alle disponiblen Bundestruppen von Lewiston und S. Francisco heranzuziehen. Am 18. Juni stieß Oberst Serrey mit 2 Compagnien und 150 Bürgern von Mount Idaho am White Bird Canon auf 200 Indianer. Das Treffen, welches in einer Schlucht stattfand, nahm einen für die Bundestruppen unglücklichen Ausgang, und diese, welche ohne Pferde waren, wurden umringt und zum Theile von den Indianern niedergemacht. Unter den Getödteten soll sich Oberst Serrey selbst befinden. Da die Indianer fortwährend Verstärkungen an sich ziehen und eventuell 1500 Mann aufbringen können, so erachtete der Gouverneur von Idaho die Situation für kritisch genug, um per Telegraph in Washington um Waffen und Munition, sowie um die Erlaubniß zu bitten, die Miliz organisiren zu dürfen. Neuesten Depeschen aus Washington zufolge wird sich General Sherman persönlich am 28. Juni nach dem Black Hills und der Gegend des Yellowstone begeben, um die Operationen gegen die Indianer selbst zu leiten.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 41 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Das Haus Fragstein. Roman von Friedrich Uhl (Fortsetzung). — Da waren zwei Nachtigallen. Gedicht von Adolf Beck. — Die nur einmal leben. Roman von Moriz Jolai. Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung). — Stimme und Sprache. Von Dr. Seb. Schmitzer. I. — „Jäger's Abschied.“ Von Franz De Fregger. (Illustration aus einer noch nicht erschienenen Lieferung des Prachwerkes: „Unser Vaterland.“) — Bekannte von der Straße. Genrebilder von Ludwig Anzengruber. II. Ein Witterer von Profession. — „Kofantbilder.“ Originalzeichnung von Prof. Franz Jovani. I. In der Stanz. — Wanderstücken aus dem Böhmerwalde. Von Moriz Willkomm. II. Auf der Wasserteiche zweier Meere. — Aus aller Welt. — Silberkürung.

Stadt-Theater in Hermannstadt
Abonnement Dienstag den 17. Juli: Suspendu Nr. 23.
Zum Vortheile des Theater-Cassiers Josef Lufas.
Zum ersten Male:
Eine feste Burg ist unser Gott,
oder:
Die Auswanderung der Protestanten aus Salzburg im Jahre 1731—32.
Vollständig in 5 Aufzügen von A. Müller.
Freundenliste.
Hotel Neahrher. Baron Wilhelm Schleinig, von St.-Demeter.

Telegr. Wiener Cours vom 16. Juli 1877.

5% Metalliques	61.25	Temeso. Grundentlastungsbobl.	74.25
5% National-Anlehen (Silber)	66.60	Eisenb.	73.40
Goldrente	73.40	Kroat.-Slav.	—
1860er National-Anlehen	114.25	Silber	—
Banqueten	795.—	R. f. Miliz-Ducaten	109.50
Creditactien	148.30	Napoleon d'or	5.95
London	125.40	100 Mark Deutsche Reichswähr.	61.60
Ung. Grundentlastungsbobl.	75.80		

Ersteinst
außer der Sonn-
feiertage täglich
Kofel für das halbe
5 fl., das Vierteljahr
50 fl., ein Monat
Mit Zulassung im
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern
Mit
Postversendung
Im Inland:
halbjährig 7 fl., vie-
jährig 3 fl. 50 kr.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50
Redacteur und Ver-
thümer
Th. Steinhäuser

Filial-Abonnement
bei Herrn J. F. Leo
Buchhändler:
Nr. 167.

Der 6. Punkt
1875 bestimmt, daß
„Das Zinsener-
zur Förderung der
richtes dienen.“
In der Provinz
Umständen nicht Rech-
fall, wo die berecht.
erklärt wurde und ein
nötigen Verwaltungs-
öffentlichen Unterrichtes
mitgezogen wurde.
Wir meinen das
der Gesamtheit jener
Als die Frage
ersten Male vor die
auf Grund des Gesetzes
behörde recurrierte das
beständige den Beschluß
des Aerrars abtrümm-
Prinzipienfrage und in
Die hierauf erfo-
gab seinem Organe Re-
für ein Einkommen,
Bildungszwecken verwa-
5100 fl. zu zahlen, es
Culturzwecken entgegen
Die Entscheidung
pretation des Gesetzes.
Es genügt nach
wenn jeder Preuzer be-
wird, — es genügt au-
1876 über die Regelur
Verwendung ungleichlich
verwendet wird, sollen
gewidmet erscheinen.

Man sieht, es ist
fogas, denn dem Ein-
diese künstliche Auslegung
abweisliche Entscheidung
Was will das Ge-
Unterrichts- und Cul-
offenbar nur das, daß
werden, so ausgiebig, d-
Wie sehr aber die
man die sächsische Un-
alljährlich über 5000
begreifen es kaum, wie
legung des Gesetzes die
gehabt, einfach eludiren
Es ist diese Frag-
sächsische Universität a-
gewesen.
Die Steuerbemeß-
Befestigung einstimmig

Das junge Mäd-
chaster Geschwindigkeit de-
glühende Kohle brannte.
reizen?
„Ach, ich möchte
von diesem Baume ich
dieser Raschheitigkeit un-
So wenig wie Eva der
zu widerstehen vermoch-
Briefchen ungleichen zu
„Wah, was wird
will, und brauche nicht
Couvert mit dem gelbb-
das leicht rothfarbene
Der Doctor Trö-
leiden und hielt sich min-
recept benutzte er doch.
so erfahren, meinte Trö-
„Gnädiges Fräul-
Vormittag zwischen zehn
einjamer Alle von Lär-

3. 2103/1877. [477] 3—3
Kundmachung.
Am 10. August d. J., Vormittags 10 Uhr, findet im hiesigen Communitäts-Saale die Verpachtung der der Stadtgemeinde Mediasch gehörigen 5-gängigen, mit einer Schneidemühle in Verbindung stehenden Mühle an der großen Kofel auf die Zeit vom 16. August 1877 bis letzten September 1880 statt, wobei auch schriftliche, vorchriftsmäßig instruirte, mit dem 10-percentigen Badium des Angebotes versehenen Offerte angenommen werden, welche bis zum Beginne der Licitation einzuliegen haben.
Wobon hiemit die allgemeine Verlautbarung mit dem Beifügen geschieht, daß die näheren Bedingungen auch bis zum Licitations-Termin bei dem hiesigen Stadthauptmann-Amt in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.
Mediasch, am 12. Juli 1877.
Der Stadt-Magistrat.

3. 1800/1877. [480] 2—3
Concurs.
In der Gemeinde Sáros, Groß-Schenker Stuhlrichterbezirks, ist die Dreisotars-Stelle zu besetzen. Der damit verbundene Jahresgehalt besteht in 400 fl. ö. W. nebst freier Wohnung und einem Holzloose.
Die Bewerber, welche ihre Befähigung und die Kenntniß der ungarischen, deutschen und romanischen Sprache nachzuweisen haben, wollen ihre instruirten Gesuche bis zum 1. August 1877 beim Groß-Schenker Stuhlrichter-Amt überreichen.
Groß-Schenker, am 10. Juli 1877.
Das Groß-Schenker Stuhlrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.
Licitationen.
Am 27. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Peter Rabintin in Mühlsch. (Dortiges Bezirksger.)
— Am 27. Juli Liegenheiten des Peter Rabintin in Mühlsch.
und am 28. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) jene des
Anton Rab in Hestel. (Ebenfalls dortiges Bezirksgericht.)
— Am 28. Juli Liegenheiten der Witwe nach Josef Szem-
kafalvi in Mühlsch. (Ebenfalls dortiges Bezirksgericht.)
— Am 29. Juli Liegenheiten des Stefan Kerekes in Mühlsch.
Pant und am 31. Juli jene des Josef Gele in Baja. (Maros-
Biskuphelyer Bezirksgericht.)
— Am 31. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Mikolae Madin in Abudbánya. (Dortiges Bezirksger.)

Die Musik des 31. Infanterie-Regiments hat mehrere alte, jedoch brauchbare
Blas-Instrumente
zum Verkaufe.
Ansprachen bei der Musik in der großen In-
fanterie-Caserne am Hermannsplatz. [479] 2—3
Nro. 3284/1877. [498] 1—1

Bekanntmachung.
Die Administration der allgemeinen
Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt, daß
die durch die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Kun-
machung, ddo. 1. Juli 1877, womit diejenigen In-
teressenten, welche ihre Dividenden für das Jahr 1875
und 1876 noch nicht begehren haben, zu deren Hebung
nach §. 30 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-
Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der
Commandite der Anstalt eingesehen werden kann.
Auch werden die Theilnehmer der Anstalt nach
den neuen Statuten, unter Verweisung auf §. 62 und
§. 93 der Statuten, darauf aufmerksam gemacht, daß
die der Administration angezeigte Verschuldung auf
den Rentenbezug nur auf die nächsten drei aufeinander
folgenden Jahre sich beziehe, nach deren Ablauf dieselbe
stets erneuert werden muß.
Wien, den 1. Juli 1877.

**Von der Administration der all-
gemeinen Versorgungs-Anstalt.**
Gassenwohnung,
Seltnergasse Nro. 49, bestehend in 3 Gassen-
zimmern, Vorzimmer, Cabinet, Küche, Keller, Aufboden
und Holzlage, ist vom 1. August l. J. zu ver-
mieten. Auskunft im Hause. [471] 3—3

Anzeige.
Entesgefertigter beehrt sich hiemit einem hoch-
geehrten p. t. Publicum anzuzeigen, daß er mit heu-
tlichem Tage eine praktische Musikschule in's
Leben treten läßt, wozu er von denjenigen Eltern, Ge-
sieher etc., die Willens sind, ihre Kinder in diesem Fache
auszubilden zu lassen, um geneigten Zuspruch bittet.
Michael Graf,
Musiklehrer.
Salzgasse Nro. 21.
1—2 [499]

Für Landwirthe u. Grundbesitzer.
Bei Gefertigtem sind in großer Auswahl neu-
verbesserte Constructionen Hand- und
Vöpel-Dreschmaschinen mit und ohne Fuß-
vorrichtung; Futterstreichmaschinen, Göpels-
werk von 1—6 Pferdekräften; Maisrebler, alle
Arten; prämierte Spreu- und Sortir-Meuter von
55, 60 und 75 fl.; Madenauslösch-Maschinen
(Trieur).
Adam Merger,
Drescher und Maschinenbauer,
Hermannstadt, Kempelgasse Nro. 5.
9—15 [427]

**Berger's medic.
THEERSEIFE**
wird auf Grund der Urtheile und Atteste der Herren: Professor Dr.
Ritter v. Schroll, Professor Heller, Dr. Melcher und zahlreicher Aerzte
und Leuten, seit nun Jahren mit sicherem Erfolge angewendet gegen
Hautkrankheiten aller Art,
sowie jede Unreinheit des Teints,
insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten, Erbgrind,
Schmeitflus, Kopf- und Barteschuppen, gegen Sommerprossen, Leber-
alle ausserliche Kopfkrankheiten der Kinder, Woberdies ist jede
Mann zu empfehlen als ein die Haut purifizirendes Waschmittel.
Wird Berger's Theerseife für die gesunde Haut als constantes Wasche-
mittel oder in zeitweiligen Bädern angewendet, so verleiht sie derselben
eine angenehme Zartheit und Frische, wie selbe durch keine
anderen Mittel erreicht werden können und schützt dauernd vor allen
obigen Hautleiden.
Preis per Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.
Berger's Theerseife enthält 40% reine Haselthorn, ist sehr
theuerseifen des Handels.
Zur Verhütung von Täuschungen
verlange man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf
die grüne Einballung.
Haupt-Depot für Hermannstadt bei Apothe-
ker August Teutsch; in Klausenburg:
Apotheker Székely; in Karlsburg: Apotheker Mi-
hellyes. (1874) 1—12
Ausserdem ist jede Apotheke in den Stand gesetzt, Berger's
Theerseife zum Originalpreise zu liefern.
Aufträge an gross und en détail werden erbeten an das General-
Depot: Apotheker G. HELL in Troppan.

Auf dem evangelischen Pfarrhof
in Schönberg, Schenker Kirchendistrikt, werden
Knaben
zur Vorbereitung bis in die vierte Gymnasialklasse
in Unterricht, Quartier und Kost genommen.
Die näheren Bedingungen sind daselbst zu erfragen.

G. L. Daube & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen und ausländischen Zeitungen.
Bureau: Wien, I., Singerstr. 8.
Alleinige & ausschliessliche Vertreter
der Hauptblätter des deutschen Reiches
für Frankreich, England, Belgien & Holland,
sowie fast aller bedeutendsten
niederländischen, belgischen & spanisch-französischen etc. Journale
für Frankreich resp. Deutschland etc.
HAUPT-ANNAHME-BUREAU
für Inserate in alle Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.
Täglichs directe Expedition
aller Arten von Anzeigen und Reclamen in alle
Zeitungen, Localblätter, Reiseblätter, Kalender etc.
der Welt.
Prompte, discreete und billige Bedienung.
Verzeichnisse der Zeitungen aller Länder,
sowie Kostenveranschlagung
stehen gratis & franco zu Diensten.
Auf Wunsch Copirung der Anzeigen und Reclamen.
Rascheste und billigste Anfertigung von Druck-
sachen durch eigene Buchdruckerei mit Dampf-
Schreibpressen-Betrieb.
HANNOVER KÖLN MÜNCHEN CARLSRUHE STUTTGART
BERLIN BRESLAU DRESDEN LEIPZIG HAMBURG
PARIS FRANKFURT AM MAIN
4 (1877)

Selbständiger Erwerb
oder gute Stellen für rumänisch Sprechende.
Mit einem Gulden beschwerte und frankirte Briefe
werden umgehend beantwortet. Genaue Adresse nebst
Angabe der bisherigen Verwendung strengstens nöthwendig.
Gustav Möckesch,
Wäcker.
5—5 [466]
Strada Targoisit Nro. 60 in Bukarest.